

nicht vollbracht, gewisse Weissagungen nicht gepflogen werden. Vogelzug und Ausgang der Thiere sind bald heilbringende, bald schreckende Zeichen; <sup>60</sup> Thiere sind Anführer auswandernder Ansiedelungen. Thiere werden zur Deutung der Gestirne an den Himmel versetzt, Thiere versehen Botendienste und künden dem Menschen herannahendes Glück oder Leid. In ihrem Geschrei und Gespräch (das Begabte verstehen lernen) unterhalten sie sich von unserem Geschick, von unseren Begebenheiten. Einige Thiere sollen ein <sup>65</sup> Alter erreichen, das die dem Menschen gesetzte Lebenszeit weit übertrifft. Nachahmung der Thiergestalt in Tracht, Larve und Rüstung, Thierbilder auf Heerzeichen und Wappen liegen darum dem Menschen nahe; sie mögen nicht bloß durch die Verwendung schmückender Häute und Federn, sondern durch irgend einen lebendigeren Bezug auf Eigenschaften der <sup>70</sup> Thiere und ihr Verhältnis zu den Menschen eingeführt gewesen sein. Wo aber solche und ähnliche Vorstellungen (und sie scheinen bei Völkern auf halber Bildungsstufe am stärksten und lebhaftesten) in dem Gemüthe des Menschen wurzeln, da wird es gern dem Leben der Thiere einen breiteren Spielraum, einen tieferen Hintergrund gestatten, und die Brücke <sup>75</sup> schlagen, über welche sie in das Gebiet menschlicher Handlungen und Ereignisse eingelassen werden können.

Sobald einmal um diesen Zusammenhang des thierischen und menschlichen Lebens her die vielgeschäftige Sage und die nährende Poesie sich ausbreiteten, und ihn dann wieder in den Dufte einer entlegenen <sup>80</sup> Vergangenheit zurückschoben: mußte sich da nicht eine eigentümliche Reihe von Ueberlieferungen erzeugen und niederlegen, welche die Grundlage aller Thierfabeln abgegeben haben? Alle Volkspoesie sehen wir erfüllt von Thieren, die sie in Bilder, Sprüche und Lieder einführt. Und konnte sich die allbelebende Dichtung des letzten Schritts enthalten, den Thieren <sup>85</sup> die sie in menschlicher Sinnesart vorstellt, auch das unerläßliche Mittel näherer Gemeinschaft, Theilnahme an menschlich gegliederter Rede beizulegen? Ohne jenes glänzige Zugeständnis ihrer Sprachgabe, die nicht viel mehr auffällt, als die gleiche Sprache zweier Völker im Gedicht, war keine Aufnahme der Thiere in das Reich der Dichtung denkbar. <sup>90</sup> Bedeutsam drückt die Formel: „als noch die Thiere sprachen, mit welcher wir das Dunkel einer geschwundenen Vorzeit bezeichnen, den Untergang eines im Glauben der Poesie vorhandenen engeren Verkehrs mit den Thieren aus, dessen Erinnerung diese uns in ihren Bildern vorhält. Wie durch ein Mißgeschick sind die Thiere nachher verstummt, oder halten